

Zusammenfassungen in deutscher und englischer Sprache

Wolfgang Burgdorf

1806 – Geschichtsverlust und Flucht in die Geschichte

In der ersten Augustwoche 1806 verloren die Deutschen mit ihrem Reich auch ihre Geschichte. Als sich nach den Wirren der Napoleonischen Kriege und dem Wiener Kongress die Zeiten wieder beruhigten, begaben sich deutsche Intellektuelle auf die Suche nach der Geschichte der Deutschen. Es war die Suche nach der verlorenen Ordnung der Nation. Da aber alle noch regierenden Dynastien sich an der Auflösung des Reiches und der untergegangenen Territorien bereichert hatten, war die Zeitgeschichte tabuisiert. Das frühneuzeitliche Reich wurde nun systematisch diskreditiert, um seine Auflösung zu rechtfertigen. Damit war es für die Protagonisten der nationalen Bewegung unmöglich, sich auf das 1806 untergegangene Reich zu beziehen. Es kam zu einer kollektiven Flucht der Deutschen ins Mittelalter und noch weiter in die heidnische Vorzeit. Dieser Kontext bot ideale Voraussetzungen für die Entstehung des historischen Vereinswesens, der Germanistik, der Historischen Rechtsschule, der Kunst der Romantik, der mittelalterlichen Kunstsammlungen und der nationalen Altertumskunde.

Dietrich Hakelberg

Vaterländische Altertumskunde. Sammeln und Bewahren in einer Umbruchzeit

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhundert erlebte das Interesse an „vaterländischen Altertümern“ in Deutschland eine nie da gewesene Blütezeit. Hochmotivierte Gelehrte sammelten und dokumentierten, um Sprach- und Sachaltertümer aus heidnischer Vorzeit und christlichem Mittelalter vor dem Vergessen und der Zerstörung zu bewahren. Feinverzweigte Systematiken wurden erstellt, um die Vielfalt der Überreste zu ordnen. Um vaterländische Geschichte möglichst umfassend darzu-

Wolfgang Burgdorf

1806 – Lost History and Historical Escapism

In the first week of August 1806, the German people lost their confederation, the Holy Roman Empire, and with it their shared history. When events settled down again after the upheavals of the Napoleonic Wars and the Congress of Vienna, German intellectuals embarked on a search for German history. It was a search for the lost structure of nationhood. However, since all the dynasties still ruling had enriched themselves from the dissolution of the Empire at the expense of the territories which had disappeared, any reference to contemporary history was tabu. The early modern Holy Roman Empire was now systematically discredited in order to justify its dissolution. Protagonists of the nationalist movement could not, therefore, seek precedence and inspiration in the Empire which had foundered in 1806. Instead, Germans took collective refuge in the Middle Ages or the even earlier era of pagan prehistory. This context offered ideal conditions for the emergence of historical societies, Germanic philology, the German Historical School, the art of Romanticism, collections of medieval art, and the study of ‘Germanic antiquity’.

Dietrich Hakelberg

National Antiquarianism: Collecting and Saving in a Time of Change

In the first half of the 19th century, interest in domestic antiquities (*vaterländische Altertümer*) flourished in the German lands as never before. Highly motivated scholars collected and documented the surviving traces, both linguistic and material, of pagan prehistory and the Christian Middle Ages, in an effort to save them from oblivion and destruction. Elaborate classifications were developed for ordering the many types of remains. To present as comprehensive a picture of Germanic history as possible,

stellen, bündelten Gelehrte ihre Einzelanstrengungen in den neugegründeten Altertumsvereinen. Ausgehend von einem frühen Programm des Schwäbisch Haller Sprachforschers Friedrich David Gräter wird gezeigt, wie verflochten die philologischen, historischen und archäologischen Forschungsinteressen der Gelehrten waren. Die Geschichte der Archäologie braucht diesen zeitgenössischen Kontext. Was wurde unter einem „Altertum“ und unter dem „Vaterland“ verstanden? Wer wollte der Geschichte des Vaterlandes so zielgerichtet auf den Grund gehen und warum? Ein unter französischer Fremdherrschaft und in den Befreiungskriegen neu erwachtes Nationalbewusstsein als Ursache für den Aufschwung der vaterländischen Altertumskunde ist ein legitimierender nationalistischer Topos. Bei näherer Betrachtung bieten die mit dem Reichsuntergang 1806 einhergehenden Traditions- und Kulturgutverluste eine umfassendere Erklärung als der Mythos der Befreiungskriege und der antifranzösische Affekt.

Jens Schulze-Forster

Karl Benjamin Preusker als Akteur und Biograf der „vaterländischen“ Altertumskunde zwischen 1810 und 1844

Karl Benjamin Preusker hat die Entwicklung der vaterländischen Altertumskunde nach den Befreiungskriegen bis Anfang der 1840er Jahre nicht nur intensiv mitgestaltet, sondern in seinen Schriften sowie seiner Selbstbiografie ausführlich reflektiert. Zusammen mit seinem Schriftverkehr geben sie minutiös Aufschluss über die beteiligten Akteure, die gesellschaftlichen Kontexte und die Rolle der Altertumsvereine. Er schlug mit seinen Methoden neue Wege ein und sorgte für die Verbreitung seines Wissens. Seine Wirkung reicht deshalb bis in die heutige Zeit.

Wolfgang Adler

Gustav Friedrich Klemms *Handbuch der germanischen Alterthumskunde* und das Dreiperiodensystem

Gustav Friedrich Klemms *Handbuch der germanischen Alterthumskunde* (1836) enthält zwei unterschiedliche, wenn auch ähnliche Modelle der relativen Chronologie: sein eigenes sowie ein frühes Konzept von Friedrich Lisch. Beide definieren Gräbertypen und ordnen ihnen die charakteristischen Funde zu, worin sich die Hypothese einer Abfolge Stein – Bronze – Eisen spiegelt. Trotz dieser Gemeinsamkeit geht Klemms Chronologie nicht auf Lisch zurück. Klemm baut wahrscheinlich direkt auf

scholars pooled their individual efforts in newly founded antiquarian societies or clubs. Taking an early program by Friedrich David Gräter, a philologist from Schwäbisch Hall, as an example, the paper shows how interwoven the philological, historical, and archaeological research interests of these antiquarians were. The history of archaeology needs this contemporary context. How were the terms *Alterthum* (antiquity) and the *Vaterland* (fatherland) understood by those involved at the time? Who were these scholars, and why were they so rigorously intent on understanding the history of the ‘Vaterland’? The idea that burgeoning interest into the fatherland’s antiquities was the result of a new national consciousness, born of the experience of foreign French rule and the Wars of Liberation, is a legitimizing nationalistic topos. On closer inspection, the loss of tradition and cultural properties that accompanied the collapse of the Holy Roman Empire in 1806 offers a fuller explanation for this phenomenon than the myth of the Wars of Liberation and anti-French sentiment.

Jens Schulze-Forster

Karl Benjamin Preusker as Agent and Biographer of National Antiquarianism between 1810 and 1844

Karl Benjamin Preusker not only made a huge contribution to shaping the archaeological study of the early Germanic peoples in the period from the War of Liberation into the early 1840s, but he also reflected extensively on the subject in his writings, including his autobiography. These sources, together with his correspondence, provide detailed information about the protagonists, the social context, and the role of archaeological societies. Preusker pioneered new archaeological methods and ensured that his knowledge was disseminated. For these reasons, his legacy is still relevant today.

Wolfgang Adler

Gustav Friedrich Klemm’s *Handbook of Germanic Antiquity* and the Three-Age System

Gustav Friedrich Klemm’s *Handbuch der germanischen Alterthumskunde* (Handbook of German Antiquity, 1836) contains two different albeit similar models of relative chronology: his own and an earlier concept developed by Friedrich Lisch. Both models defined different types of burial and assigned characteristic finds to each, reflecting the hypothesis of a progression in material culture from stone, to bronze, to iron. Despite this similarity, Klemm’s chronology did not derive from Lisch’s. Instead, Klemm

Jaspersen (1828) auf, dessen in Angeln gewonnenen Ergebnisse er mit Beobachtungen der süddeutschen Archäologie verquickt. Klemms Chronologie ist – anders als die von Lisch – nicht auf einer breiten Basis von Einzelbefunden entwickelt, sondern eklektisch. Er wendet sie schon im *Handbuch* kaum an und entwickelt sie auch später nicht weiter – im Gegensatz zu Lisch, der sich in der Folgezeit intensiv mit dem Thema befasst. Klemms *Handbuch* sorgte zunächst für eine weiträumige Verbreitung der Grundgedanken Klemms und Lischs. Der Siegeszug von Thomsens gleichfalls 1836 veröffentlichtem Dreiperiodensystem wurde einerseits dadurch gefördert, führte andererseits aber dazu, dass das *Handbuch* schnell in Vergessenheit geriet, also seine Wirkung nur kurze Zeit entfalten konnte.

Gabriele B. Clemens

Grabungsfieber und Sammeleifer. Die archäologischen Aktivitäten der deutschen Altertumsvereine

Die seit dem frühen 19. Jahrhundert in jeder größeren Stadt gegründeten Altertumsvereine sind Teil eines sich in allen europäischen Ländern entwickelnden Gesellschaftswesens. In einer Zeit, in der sich der Staat in der Bodendenkmalpflege noch nicht engagierte, übernahmen die Vereinsmitglieder wesentliche Aufgaben zur Etablierung der Archäologie. Sie bargen, sammelten, inventarisierten und bestimmten je nach Region prähistorische, römische und frühmittelalterliche Objekte. Sie bauten archäologische Sammlungen und Fachbibliotheken auf. Hervorragendes haben die Vereine im Aufbau von Kommunikationsnetzwerken geleistet. Wichtig war ihnen der Austausch von Zeitschriften und Informationen, der Vergleich von Funden, um so mehr Sicherheit bei Bestimmungen und Zuweisungen zu erlangen. Erfolg oder Misserfolg der Vereine hing entscheidend von einzelnen, besonders aktiven Protagonisten ab. Zukünftigen Forschungen bleibt es vorbehalten, diese Vereinsaktivisten und überhaupt die Arbeiten der Altertumsvereine systematischer zu analysieren. Denn die einseitige Konzentration auf die universitäre Forschung wird den erbrachten Leistungen für die Archäologie im langen 19. Jahrhundert nur unzureichend gerecht.

probably built directly on the work of Jaspersen (1828), combining the latter's experience, gleaned in Anglia, with the observations of south-German archaeologists. While Lisch developed a systematic chronology based on a broad range of individual features, Klemm's approach was eclectic. Even in the *Handbook* he barely applied his system and never developed it further – in contrast to Lisch, who continued to work intensively on his model in later years. The immediate objective of Klemm's *Handbook* was the widespread dissemination of basic ideas shared by himself and Lisch. While the *Handbook* contributed to the success of Thomsen's Three-Age System, likewise published in 1836, it was also overshadowed by it and quickly forgotten, never achieving the wider audience and more lasting legacy it might otherwise have had.

Gabriele B. Clemens

Excavation Fever, Collecting Fervour: The Archaeological Activities of German Historical Associations

The archaeological societies that were founded in every major German town from the early 19th century onwards were part of a Europe-wide social phenomenon. In a period when the state had yet to become involved in archaeological monument conservation, the essential groundwork for the establishment of archaeology fell to members of these societies. Depending on the region, they excavated, collected, catalogued, and identified prehistoric, Roman, and early medieval objects. They established archaeological collections and specialist libraries. They developed splendid networks of communication, setting great store by exchanging journals and information, and comparing finds so that they could identify and assign them more reliably. The success or failure of the societies depended crucially on individual members who were particularly active. A more systematic analysis of these activists, and of the work of the archaeological societies in general, remains a task for future research. A one-sided concentration on university scholarship fails to do justice to a great deal of what was achieved for the cause of archaeology in 'the long 19th century'.

Frühe archäologische Denkmalpflege in der Habsburgermonarchie

Ab der Mitte des 18. Jahrhunderts entstanden in ganz Europa Gelehrtenvereinigungen, die als Akademien bezeichnet wurden. Diese Zusammenschlüsse institutionalisierten nicht nur die Forschung, sondern verstanden die Entwicklung und Verbreitung der Wissenschaft als allgemeine Aufgabe für die gebildete Öffentlichkeit, wobei Geschichte besondere Berücksichtigung fand. Gottfried Friedrich Klopstock regte, nachdem schon Wilhelm Leibniz mit seinem Vorschlag gescheitert war, 1765 neuerlich die Gründung einer Akademie in Wien an, um die literarische und wissenschaftliche Produktion zu fördern. Der Beweggrund für seine Abfuhr war die allgemein geringe Wissenschaftsfreundlichkeit des Kaiserhauses, die sich in vielerlei Hinsicht belegen lässt. Der Mythos einer glanzvollen Vergangenheit und gemeinsamen Abstammung, von den neuen archäologischen Forschungsergebnissen scheinbar auch wissenschaftlich untermauert, bekräftigten die nationalen Vorstellungen des 19. Jahrhunderts und machten archäologische Denkmale zu sichtbaren Zeichen historischer Tatsachen und gemeinsamer Herkunft. In vielen Staaten Europas wurde die gemeinsame Geschichte samt ihren archäologischen Zeugnissen daher integrierender Bestandteil der nationalen Identität. Während sich auch in der Habsburgermonarchie ein zunehmendes Verständnis für das römische Erbe erkennen lässt, betrachteten die unterschiedlichen Nationen im Vielvölkerstaat die Erforschung der ur- und frühgeschichtlichen Denkmale als Teil ihrer eigenen Geschichte, sodass sich daraus keine einigende, vielmehr eine trennende Wirkung ergab. Diese einander widerstrebenden Tendenzen machten die gesamtstaatliche Behandlung des Denkmalbestandes unmöglich. Dazu kam, dass die Habsburger im Unterschied zu anderen Herrscherhäusern die Altertumswissenschaft nicht aktiv förderten. Einige wenige Habsburger, wie Leopold II., zur Zeit seiner Regentschaft als Großherzog der Toskana, oder Erzherzogin Maria Anna, bildeten eine Ausnahme. Dieser allgemeinen Tendenz steht die Entwicklung in Kronländern und Teilreichen entgegen, in denen sowohl engagierte Gelehrte grundlegende Erkenntnisse zum Bestand und zur Bewahrung des archäologischen Erbes lieferten als auch die ersten Altertumsvereine lange vor der Mitte des 19. Jahrhunderts entstanden, während jener der Haupt- und Residenzstadt Wien erst 1853 gegründet wurde. In dieselbe Zeit nach der Revolution von 1848 fallen die Gründung des Institutes für Österreichische Geschichtsforschung und der für die Denkmalpflege zuständigen Zentralkommission.

Early Conservation of Archaeological Monuments under the Habsburg Monarchy

From the mid-18th century onwards, scholarly societies known as academies sprang up all over Europe. These societies not only institutionalized research but held the generation and dissemination of knowledge to be the shared task of educated society, with a special emphasis on history. In 1765, following a previous, unsuccessful proposal by Wilhelm Leibniz, Gottfried Friedrich Klopstock renewed the call for the foundation of an academy to promote literary and scientific activity in Vienna. The reason for its rebuff was the general lack of enthusiasm for scholarship among the Imperial household, a disinterest which manifested itself in a number of ways. The mythos of an illustrious past and a shared ancestry, which seemed to be scientifically corroborated by the results of new archaeological excavations, strengthened the nationalist ideas of the 19th century, and turned archaeological monuments into visible symbols of historical facts and common origins. In many European states, this shared history, and the archaeological evidence that proved it, thus became an integrating component of national identity. Even in the Habsburg monarchy there is evidence of an increasing appreciation of the Roman heritage, but since the different nations of the multinational confederation of states saw the newly excavated prehistoric and early historical monuments as part of their own histories, the effect of archaeology on the Habsburg Empire was divisive, rather than unifying. These trends, pulling in different directions, made the management of historic monuments at state level impossible. Moreover, unlike other ruling houses, the Habsburgs did not actively promote archaeology; Leopold II, during his period as ruler of Tuscany, and Archduchess Maria Anna being among the few exceptions. In the various regions of the Austrian Empire the first archaeological societies developed long before the mid-19th century, with enthusiastic scholars contributing to the portfolio of archaeological monuments with groundbreaking discoveries and efforts at conservation. In Vienna – the capital and royal seat – by contrast, the general attitude of the monarchy was obstructive, so that the first archaeological association in Vienna was only founded in 1853. The same period, following the revolution of 1848, saw the foundation of the Institute of Austrian Historical Research and the Central Commission for Monument Conservation.

Brigitta Mader

Hofreise mit Folgen. Die denkmalschützerischen Bestrebungen des österreichischen Kaisers Franz I. am Beispiel der antiken Reste von Pola/Pula (1816)

Der Beitrag behandelt die Voraussetzungen und Anfänge der institutionalisierten Denkmalpflege in Österreich. Am Beispiel von Pola (Istrien, 1816) werden die ersten durch Kaiser Franz II./I. veranlassten Schritte auf staatlicher Ebene an Hand von Archivalien dargestellt. Die Beweggründe dazu und das in persönlichen Aufzeichnungen vielfach zum Ausdruck gebrachte Interesse des Kaisers für Archäologie werden als Ergebnis dessen aufklärerischer Erziehung angesehen und nicht mit dem Bestreben zur Herstellung eines Bezuges zwischen antiken und eigenem Kaisertum in Verbindung gesetzt. Ein Überblick über die im frühen 19. Jahrhundert bereits vorhandenen gesetzlichen Grundlagen zur Abgabe von sogenannten „Alterthümern“ und deren Verwahrung im k. k. Münz- und Antikenkabinett sowie zum Begriff „Fund“, der von anfangs vornehmlich antiken Münzen in der Folge auch auf archäologische Objekte erweitert wurde, illustriert die Situation der österreichischen Denkmalpflege bis zum Jahre 1850, als in Wien auf Anregung des Historiografen Eduard Melly und Betreiben des Handelsministers Ludwig von Bruck die k. k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Bau- und Denkmale als staatliche Einrichtung gegründet wurde.

Stephan Karl

Der Fund der Negauer Helme aus der Perspektive „Central – Provincial“. Die Vorgeschichte zum k. k. Hofkanzleidekret vom 5. März 1812 zur Einlieferung aller Altertümer anhand der zeitgenössischen Schriftquellen

Die Entdeckung eines Depotfonds hallstattzeitlicher Bronzehelme im November 1811 bei Ženjak (Slowenien) fällt in eine Umbruchszeit staatlicher Regelungen zum Schutz archäologischer Funde in der Habsburgermonarchie. Die sogenannten Negauer Helme wurden noch vor dem 4. März 1812 vom Landesmuseum Joanneum in Graz erworben, mussten jedoch schon im folgenden Monat an das Münz- und Antikenkabinett in Wien abgetreten werden. Es kann gezeigt werden, dass die Negauer Helme damals nicht unter den Schatzbegriff gemäß § 398 des *Allgemeinen Bürgerlichen Gesetzbuches* fielen und diese bislang nicht beachtete Fundkategorie den Anstoß für das Hofkanzleidekret vom 5. März 1812 gab, das die älteren ausschließlich Münzfunde betreffenden Dekrete auf sämtliche Altertümer mit Meldepflicht und Vorkaufsrechts durch das Münz- und Anti-

Brigitta Mader

A Court Journey with Consequences: An Example of the Efforts of the Austrian Emperor Francis I to Conserve Ancient Monuments: the Ancient Remains of Pola/Pula (1816)

This article discusses the dawn of institutionalized monument conservation in Austria and the context in which it took place. Taking Pola (Istria, 1816) as an example, it uses archive material to illustrate the first steps taken by the state authorities, at the instigation of Emperor Francis II./I. The emperor's desire to act in this case and his interest in archaeology in general, expressed on many occasions in personal notes, are attributed to his enlightened education and not to any desire to establish a link between the Roman Empire and his own Imperial status. An overview of the basic legislation which already existed in the early 19th century, requiring that all so-called 'antiquities' be surrendered to the keeping of the Imperial and Royal Coin Cabinet and Collection of Antiquities and defining the concept of a 'find' (a term originally used for ancient coins but later broadened to include archaeological objects) illustrates the situation of Austrian monument conservation up to the year 1850, when, at the instigation of the historiographer Eduard Melly and supported by the efforts of the Minister of Trade, Ludwig von Bruck, the Imperial and Royal Central Commission for the Research and Preservation of Ancient Monuments was founded as a state institution.

Stephan Karl

The Find of the Negau Helmets Seen from a 'Central vs. Provincial' Perspective: The Events Leading up to the Decree for the Surrender of All Antiquities, Issued by the Imperial and Royal Court Chancellery on 5 May 1812, Based on Contemporary Written Sources

The discovery in November 1811 of a hoard of bronze helmets from the Hallstatt period near Ženjak (Slovenia) coincided with a period of transition in the state legislation governing the protection of archaeological finds in the Habsburg monarchy. By 4 March 1812, the so-called 'Negau helmets' had already been acquired by the Landesmuseum Joanneum in Graz, but just one month later they had to be surrendered to the Coin Cabinet and Collection of Antiquities in Vienna. As the article shows, the Negau helmets did not fall under the category of 'treasure' as defined at the time by Article 398 of the *General Civil Code*. It was this find, of a type not hitherto envisaged, that provided the impetus for the Court Chancellery Decree of 5 March 1812. Earlier decrees had applied exclusively to coins; now this was extended to include antiquities of all types, both

kenkabinett in Wien erweiterte. Die Abgabe der Helme erfolgte aufgrund eines Hofkanzlei-Präsidialschreibens vom 13. Februar 1812, das heißt im Zuge einer Enteignung infolge einer Allerhöchsten EntschlieÙung. In diesem Vorgehen lässt sich deutlich die zentrale Position der kaiserlichen Sammlung in Wien gegenüber provinziellen altertumskundlichen Bestrebungen in den Ländern der Monarchie aufzeigen.

Vladimír Salač

Tschechische Nationalbewegung, Revolution 1848 und die Wissenschaft. Jan Erazim Wocel und die erste mitteleuropäische Professur für prähistorische Archäologie in Prag

Schon im 18. Jahrhundert haben Gelehrte aus dem tschechischen Intellektuellenmilieu in Böhmen archäologische Forschungen betrieben. Die Nationale Wiedergeburt als Bewegung des tschechischen Bürgertums, das sich neben dem deutsch-österreichischen Bürgertum etablieren wollte, konnte sich im 19. Jahrhundert langsam durchsetzen und nationalisierte die böhmische Archäologie. In diesem Kontext wurde im Jahr 1818 das tschechische Nationalmuseum und im Jahr 1827 auch seine Zeitschrift gegründet. Seitdem engagierten sich die Altertumsforscher verstärkt in der Nationalbewegung. Einer dieser Aktivisten war Jan Erazim Wocel – Archäologe, Literat und Politiker. Er spielte im Revolutionsjahr 1848 eine wichtige Rolle in der tschechischen Nationalbewegung. Später jedoch verhielt er sich konform zum neuen Establishment, was ihm bei seiner unbestrittenen wissenschaftlichen Qualität eine außerordentliche Professur für böhmische (prähistorische) Archäologie an der Prager Universität eintrug. Er erhielt die Professur 1850 nicht zuletzt aus politischen Gründen, sollte er doch „die studierende Jugend dem Einflusse eines gehaltlosen Nationalitätsschwindels minder zugänglich zu machen“, so der damalige österreichische Kultus- und Schulminister Leo von Thun-Hohenstein.

Jasper von Richthofen

Von der Aufklärung zur vaterländischen Altertumskunde. Das Wirken der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Görlitz und der Beginn der archäologischen Forschung in der Oberlausitz

1779 wurde in Görlitz die Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften gegründet. Eines der Betätigungsfelder der spätaufklärerischen Vereinigung war die Altertumskunde mit den Fachrichtungen Archäologie, Ur-

in the reporting requirements and in the pre-emption rights granted to the Coin Cabinet and Collection of Antiquities in Vienna. The helmets themselves were surrendered as the result of a letter from the president of the Court Chancellery dated 13 February 1812: in other words, they were expropriated by Imperial resolution. This course of events reveals the dominant position of the Imperial collection in Vienna vis-à-vis the archaeological ambitions of provincial institutions.

Vladimír Salač

The Czech National Movement, the Revolution of 1848, and Scholarship: Jan Erazim Wocel and the First Central-European Professorship of Prehistoric Archaeology in Prague

Academics from Czech intellectual circles in Bohemia began conducting archaeological excavations as early as the 18th century. In the 19th century, the gradual emergence of the Czech National Revival movement, initiated by middle-class Czech citizens who wanted equality with their German-Austrian counterparts, introduced a nationalist aspect to Bohemian archaeology. It was in this context that the Czech National Museum was founded in 1818, with the first edition of its journal appearing in 1827, prompting an even greater engagement by archaeologists in the national movement. One such activist was Jan Erazim Wocel – an archaeologist, man of letters, and politician. He played a leading role in the Czech national movement during the revolutionary year of 1848. Later, however, he accommodated himself to the new establishment, earning himself, in recognition of his undisputed academic achievements, a tenured position as professor in (prehistoric) Bohemian archaeology at the University of Prague. His appointment was made, not least, for political reasons. In the words of the then Austrian Minister for Culture and Education, Leo von Thun-Hohenstein, he was expected to ‘make young students less susceptible to giddy nationalistic nonsense’.

Jasper von Richthofen

From Enlightenment to National Antiquarianism: The Activities of the Scientific Society of Upper Lusatia in Görlitz and the Beginning of Archaeological Research in Upper Lusatia

The Scientific Society of Upper Lusatia was founded in Görlitz in 1779. One of the research fields pursued by this late-Enlightenment association was the study of antiquities, with special emphasis on archaeology, historical

kundenlehre, Siegel- und Münzkunde. Bereits seit 1780 gelangten erste archäologische Funde in die Gesellschaftssammlung. Aus dem gleichen Jahr stammt eine Publikation mit archäologischer Betrachtung des Totensteins bei Görlitz. Um 1800 ging das Interesse an der einheimischen Archäologie allerdings zunächst zurück und erwachte erst 1830 wieder mit Begründung der „Alterthums-Section“ der seit 1811 in Görlitz bestehenden Naturforschenden Gesellschaft. Die ältere Forschung besaß allerdings noch vor allem deskriptiven Charakter, ethnische Deutungen blieben von nachgeordnetem Interesse. Die Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften setzte ihre Tätigkeit auch vor dem Hintergrund einer infolge des Wiener Kongresses 1815 zwischen Preußen und Sachsen geteilten Oberlausitz für die gesamte Oberlausitz fort. Erst mit Gründung der Gesellschaft für Anthropologie und Urgeschichte der Oberlausitz im Jahr 1888 verfolgte die regionale archäologische Forschung unter vaterländisch-nationalen Vorzeichen wissenschaftliche Fragen. Die durch Ausgrabungen schnell angewachsene Sammlung wurde Grundstock der ur- und frühgeschichtlichen Sammlung des Kulturhistorischen Museums Görlitz.

Stephan Lehmann

Zu den Anfängen der Klassischen und „vaterländischen“ Altertumskunde

Der Beitrag zeigt die Entwicklung der jungen Klassischen Archäologie Deutschlands als Trennung des „schönen“ vom „vaterländischen“ Altertum auf. Drei Fragestellungen sind geeignet, in die Problematik des Befundes einzuführen:

1. Vom „schönen Alterthum“ zur Wissenschaft: Die deutsche Klassische Archäologie im frühen 19. Jahrhundert (Die Institutionalisierung und Professionalisierung der deutschen Klassischen Archäologie in den 20er und 30er Jahren des 19. Jahrhunderts? (Griechenland, Vaterland, J. J. Winckelmann, W. v. Humboldt, Chr. G. Heyne, L. Ross).
2. Nationaldiskurs und (oder vs.?) Griechenlandbegeisterung: Der Einfluss von Germanen-Römerdiskurs und Griechenlandbegeisterung auf die Interpretation archäologischer Funde im politisch zersplitterten Deutschland (wissenschaftliche Ebene).
3. Klassizismus (Aufklärung und Wissenschaft) vs. „vaterländisches“ Altertum (Nationalismus und Dilettantismus, institutionelle Ebene).

documents, seals, and coins. By 1780, the society's collection had acquired its first archaeological finds and in the same year, an archaeological survey was published of the Totenstein, a hill near Görlitz. Around 1800, however, interest in local archaeology declined. It did not revive until 1830, when Görlitz's Natural Science Society (founded in 1811) founded an 'Antiquities Chapter'. Early research, however, was still principally descriptive in nature, with only a passing interest in ethnic interpretation. Despite the fact that the 1815 Congress of Vienna had divided Upper Lusatia between Prussia and Saxony, the Scientific Society of Upper Lusatia continued to operate across the whole region. It was only with the foundation of the Upper Lusatian Society of Anthropology and Prehistory in 1888 that a decidedly patriotic-nationalist agenda began to colour regional archaeological research. The Upper Lusatian Society's collection grew rapidly, thanks to the excavations it conducted, and became the basis of the prehistoric and early historical collection of the Kulturhistorisches Museum Görlitz.

Stephan Lehmann

On the Origins of Classical Archaeology and National Antiquarianism

The article examines the emergence of the fledging field of classical archaeology in Germany, tracing it to a distinction between 'beautiful' and domestic antiquities. It traces the roots of this separation to three areas of debate:

1. From 'beautiful antiquity' to a science: German classical archaeology in the early 19th century (The institutionalization and professionalization of German classical archaeology in the second and third decades of the 19th century? (Greece, the 'Fatherland', J. J. Winckelmann, W. v. Humboldt, Chr. G. Heyne, L. Ross).
2. Nationalist discourse and (or vs.?) enthusiasm for Greece: the influence of Germano-Roman discourse and enthusiasm for Greece on the interpretation of archaeological finds in a politically divided Germany (the academic perspective).
3. Classicism and Neoclassicism (Enlightenment and science) vs. 'Germanic' antiquities (nationalism and dilettantism – the institutional perspective).

Dietrich Hakelberg

Römische Kultur, helvetische Tugenden. Vaterländische Altertumskunde in der Schweiz vor der Entdeckung der Pfahlbauten

Die „vaterländische Altertumskunde“ in der Schweiz in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts und ihr historischer Kontext sind bisher wenig untersucht. Archäologische Aktivitäten in der Zeit zwischen Helvetischer Republik und Nationalstaatsgründung 1848 standen im Schatten der Pfahlbautenentdeckung vom Winter 1854/55. Welchen Inhalt und welches Ziel hatte die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Bodenfunden im Verlauf der Nationalstaatsbildung, woher kamen die Anregungen, was wurde geforscht und unter welchen Bedingungen? Anhand von Franz Ludwig Hallers Publikationen zum römischen Helvetien, Ferdinand Kellers Englandsaufenthalt und der Gründung der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich 1832, der Gräberarchäologie der 1840er Jahre sowie der Ausgrabungen Joseph August Isaaks im Kanton Luzern wird diesen Fragen exemplarisch nachgegangen.

Hubert Fehr

Die Germanisierung der Frühgeschichte. Frühmittelalterliche Grabfunde in den Arbeiten von Wilhelm und Ludwig Lindenschmit

Die Brüder Wilhelm und Ludwig Lindenschmit gelten bis in die Gegenwart als Pioniere der Frühmittelalterarchäologie. Insbesondere ihre Monografie zum Gräberfeld von Selzen in Rheinhessen aus dem Jahr 1848 gilt als Meilenstein dieses archäologischen Forschungszweigs. In chronologischer Hinsicht sowie als Musterbeispiel einer Gräberfeldpublikation setzte dieses Werk in der Tat Maßstäbe. Problematisch ist jedoch die historische bzw. ethnische Interpretation des Fundstoffs, die ebenfalls bis in jüngere Zeit als vorbildhaft angesehen wurde. Bei näherer Betrachtung beruht diese Deutung vor allem auf drei Argumenten: einerseits der rassekundlichen Deutung der Skelettfunde, andererseits der These, dass nationale Kunststile existieren, sowie zum Dritten einer germanozentrischen Interpretation der Schriftquellen.

Dietrich Hakelberg

Roman Culture, Helvetian Virtues: Archaeology in Switzerland before the Discovery of the Pile Dwellings

To date, there has been little research into the history of archaeology in Switzerland and its historical context in the first half of the 19th century. Archaeological activities in the period from the Helvetic Republic to the foundation of the Swiss Federal State in 1848 were overshadowed by the discovery of the pile dwellings in the winter of 1854. What were the subject and goals of archaeology during the period of nation-building? What were the motivations of archaeologists? What was excavated, and under what conditions? These questions are addressed by studying specific examples: Franz Ludwig Haller's publications on Roman Switzerland, Ferdinand Keller's trip to England and the foundation of the Antiquarian Society in Zürich in 1832, the archaeology of burials in the 1840s, and the excavations conducted by Joseph August Isaak in the canton of Lucerne.

Hubert Fehr

The Germanicization of Protohistory: Finds from Early Medieval Graves in the Works of Wilhelm and Ludwig Lindenschmit

To this day, the brothers Wilhelm and Ludwig Lindenschmit are considered pioneers of early medieval archaeology. In particular, their monograph on the cemetery at Selzen in Rheinhessen, published in 1848, is seen as a milestone in this area of archaeological research. It did, indeed, set standards in terms of chronology and as a model publication of a cemetery. However, the historical and ethnic interpretation of the finds, long considered exemplary too, is problematic. Closer examination reveals that it was based on three principal arguments: a racial-anthropological interpretation of the skeletal finds; the thesis that distinctly national styles exist in art; and a Germano-centric interpretation of written sources.

Sebastian Brather

„Sind die Urnen-Begräbnisse [...] slavischen oder deutschen Ursprungs?“ Vaterländische Altertumskunde im Bereich der „Germania Slavica“

Im frühen 19. Jahrhundert bildete die Frage, ob in den zwischen Elbe und Oder gefundenen Urnengräbern Germanen oder Slawen bestattet worden waren, den Dreh- und Angelpunkt aller Debatten. Der Streit besaß mehrere zentrale Aspekte: Wer hatte seine Toten verbrannt und wer nicht? Handelte es sich also um Heiden oder Christen? Wie alt waren die Grabfunde überhaupt? Welche historische und politische Relevanz konnten Untersuchungen dieser Fragen beanspruchen und sie rechtfertigen? Der Beitrag verfolgt die Blickwinkel der Beteiligten anhand ihrer Publikationen, bei denen es sich meist um Beiträge in den Zeitschriften der damals zahlreich gegründeten Altertums- und historischen Vereine handelt. In wissenschaftsgeschichtlicher Perspektive werden wesentliche Argumente, Diskussionsstränge und Debattenkontexte rekonstruiert; sie wurden von den Zeitgenossen national begründet, waren jedoch tatsächlich regional orientiert. Für die aktuelle archäologische Forschung ist aufschlussreich, wie klar die Altertumskundler die komplex verflochtenen und deshalb nur zugleich zu lösenden Probleme sahen – und wie nüchtern, sachlich und gelegentlich ironisch sie miteinander stritten.

Timo Saalmann

Der Historische Verein zu Bamberg und die ethnische Deutung der oberfränkischen Grabhügel

Die ethnische Deutung der oberfränkischen Grabhügel durchlief im zweiten Drittel des 19. Jahrhunderts innerhalb eines Zeitraums von kaum 15 Jahren eine schnelle Entwicklung. Zur Mitte der 1820er Jahre legten sich der Privatgelehrte Joseph Heller und der Pfarrer Nikolaus Haas auf die seit dem 8. Jahrhundert ansässige slawische Bevölkerung der „Wenden oder Winden“ als Erbauer der Hügelgräber fest. Dabei stützten sie sich auf schriftliche Quellen des Mittelalters. Die aus ihren Grabungen gewonnenen Inventare deuteten sie ausgehend von diesem Vorwissen als materielles Kulturgut der Slawen. Dabei wurden die Slawen teils romantisch verklärt; in Haas' Schriften finden sie – neben den christlichen Deutschen – gar Anerkennung als Vorfahren der rezenten oberfränkischen Bevölkerung. Diese Sichtweise blieb jedoch in den 1830er Jahren nicht unbestritten. Gerade fundreichere oder mit qualitätvolleren Keramik- oder Metallgegenständen ausgestattete Gräber, die heute in die

Sebastian Brather

‘Are the Urn Burials [...] of Slavic or Germanic Origin?’ National Antiquarianism in the ‘Germania Slavica’-Region

In the early 19th century, every archaeological debate involving sites between the Elbe and the Oder revolved around the question of whether Germans or Slavs were interred in the urn burials found there. Several key questions predominated: who had or had not cremated their dead? Were the deceased therefore heathen or Christian? How old actually were the burials? What claim to historical and political relevance did these questions have, justifying their investigation? The article traces the perspectives of those involved, based on their own publications. These were mainly contributions to journals, published by the many historical and antiquarian societies founded at the time. The essential arguments, lines of discussion, and contexts of the debates are reconstructed from a history-of-science perspective. Although contemporaries saw them in a national context, they were actually regionally orientated. For archaeologists today, the clarity with which their predecessors understood the intricately interwoven and thus not easily solvable problems is instructive – as is the modest, factual, and occasionally ironical way in which they conducted their arguments.

Timo Saalmann

The Bamberg Historical Association and the Ethnic Interpretation of Upper Franconian Burial Mounds

Over the course of barely fifteen years during the second third of the 19th century, the ethnic interpretation of Upper Franconian burial mounds underwent a rapid evolution. In the mid-1820s, the independent scholar Joseph Heller and the clergyman Nikolaus Haas declared their opinion that the ‘Wends or Winds’, a Slavic population that had occupied the territory from the 8th century onwards, were the builders of the burial mounds. They based their theory on written sources from the Middle Ages. In line with this assumption, they interpreted the grave goods uncovered in their excavations as Slavic material culture. They also portrayed the Slavs in a somewhat romanticized light. In his writings, Haas went so far as to identify them – along with the Christian Germans – as the forbears of the extant Upper Franconian population. In the 1830s, however, this interpretation began to be disputed. Those burials, in particular, which had larger inventories or better-quality pottery or metal ar-

Bronze- beziehungsweise in die Hallstatt- oder Latènezeit datiert werden, galten als Hinterlassenschaften von „Germanen“ oder „Deutschen“. Durch die zahlreichen Ausgrabungen und sich anschließenden Publikationen des Pfarrers Lukas Hermann zu Beginn der 1840er Jahre verfestigte sich diese Sicht. Die vaterländische Archäologie in Oberfranken öffnete sich in diesen Jahren einer Begeisterung für die deutsche Nation. Die Anfänge der historischen und archäologischen Forschung im Historischen Verein Bamberg hatten dagegen unter anderen Vorzeichen gestanden. Der Geschichtsverein, 1830 gegründet, war zunächst von der Geschichtspolitik des bayerischen Königs Ludwig I. beeinflusst, die auf die gesellschaftliche Integration der nach der Säkularisation an Bayern gegangenen Gebiete und die Etablierung eines neuen gesamt-bayerischen Geschichtsverständnisses zielte. Dieses Identifikationsangebot wurde im ehemaligen Fürstbistum Bamberg in spezifischer Weise aufgefasst. Die Arbeit des Vereins bot nämlich – im Subtext – die Gelegenheit, ideell an der durch die Säkularisierung verlorengegangenen Eigenstaatlichkeit Bambergs festzuhalten. Vermittelt wurde diese Sichtweise in der Darstellung der Gründungsgeschichte des 1007 zur Slawenmission gegründeten Bistums in Veröffentlichungen zur Geschichte und Archäologie Oberfrankens, die der Historische Verein zu Bamberg vorlegte.

Andreas Hüther

Keltische Forschungen im 19. Jahrhundert zum Zweck regionaler Identitätskonstruktionen.
Eine Forschungsskizze

Unter dem Vorwurf der Keltomanie wurden im Laufe des 19. Jahrhunderts in Deutschland bestimmte Autoren persönlich angegriffen und wissenschaftlich diskreditiert, die für Kelten und Keltisches einen Platz in der Nationalgeschichte sahen. Auch wenn nach damaliger und heutiger Auffassung diese Arbeiten nicht primär aufgrund wissenschaftlicher Motivationen entstanden sind, können die Werke der sogenannten Keltomanen Aufschluss geben über die Schaffung regionaler Identitäten in einer Zeit wachsender überregionaler nationaler Identität. Das Sammeln von regionalen Ortsnamen und anderen keltischen Denkmälern und deren Interpretation schuf eine „raumbezogene Identität“, da die „Wahrnehmung der zeitlichen Konstanz und Beständigkeit der physischen Umwelt“ ein Sicherheitsgefühl für Individuen gerade in unruhigen Zeiten schaffte. Von Franz Joseph Mone, Wilhelm Obermüller und Adolf Bacmeister wurden Teile des Identitäts-Mosaiks geschaffen, die es den Menschen in den nicht-preußischen Staaten ermöglichte, sich zuerst als Badener, Hessen und Württemberger zu sehen und dann als Deut-

tefacts – nowadays attributed to the Bronze Age or to the Hallstatt or La Tène Cultures – were claimed as the cultural remains of ‘Germanic’ or ‘German’ people. In the early 1840s, thanks to numerous excavations by the clergyman Lukas Hermann and their subsequent publication, this became the established view. During this period, local archaeology in Upper Franconia increasingly felt the pull of German nationalist fervour. The early historical and archaeological research of the Bamberg Historical Association, however, was shaped by different underlying motivations. Founded in 1830, the association was initially influenced by the historical politics of the Bavarian king, Ludwig I. In his efforts to integrate the former self-ruling entities that had been annexed by Bavaria in the wake of secularization, Ludwig wanted to establish a pan-Bavarian revisionist view of history. In the former archbishopric of Bamberg, however, the Bamberg Historical Association responded in its own way to this proposed new identity. Its activities, in fact, offered an opportunity of perpetuating the idea of Bamberg’s independent sovereignty, lost as a result of secularization, through the subtext of historical and archaeological articles published in its journal about the foundation story of the bishopric, established as a mission to the Slavs in 1007.

Andreas Hüther

19th Century Celtic Research and the Construction of Regional Identities: A Research Outline

During the 19th century, ‘Celtic mania’ was a term of abuse, used for the purpose of personally attacking and academically discrediting particular authors who saw a place for Celts and Celtic culture in German national history. Although contemporary and present-day academics agree that their motivations were not primarily scholarly, the works of these ‘Celtomaniacs’ can shed light on the creation of regional identities during a period of growing supraregional nationalism. The collection of Celtic place-names and the documentation and interpretation of Celtic monuments created a sense of identity that was closely related to the regional landscape. The ‘perception of the permanence and durability of the physical environment’ gave people a feeling of security, particularly in unsettled times. Franz Joseph Mone, Wilhelm Obermüller and Adolf Bacmeister created the pieces from which people in non-Prussian states could create a ‘mosaic identity’ and define themselves, firstly, as citizens of Baden, Hesse, or Württemberg and, secondly, as Germans. This recognition supports the theories of Celia

sche. Diese Erkenntnis unterstützt die Thesen von Celia Applegate, Alon Confino, Dieter Langewiesche und anderen, dass föderale Konzepte integraler Bestandteil der Nationswerdung Deutschlands im 19. Jahrhundert waren.

Urs B. Leu

Eiszeit, Eolithen, Pfahlbauten und Darwin. Die Beiträge des Zürcher Paläobotanikers Oswald Heer zur Ur- und Frühgeschichte

Der Zürcher Paläobotaniker Oswald Heer gehört zusammen mit dem Österreicher Franz Unger und dem in Nordamerika tätigen Schweizer Leo Lesquereux zu den Pionieren der Erforschung der Tertiärpflanzen. Aufgrund seines Renommées wurde Heer als maßgebliche Autorität zuhanden des Internationalen Kongresses für prähistorische Archäologie in Lissabon 1880 angefragt, Stellung zu nehmen zu menschlichen Steinwerkzeugen, die zusammen mit fossilen Pflanzenresten aus dem Miozän gefunden worden waren (Eolithen). Heer beschrieb nicht nur hunderte von neuen fossilen Arten, sondern zog auch Rückschlüsse auf Geschichte und Verbreitung verschiedener Floren sowie auf das Paläoklima, weshalb er sich für die Ursachen der Eiszeit(en) interessierte und infolgedessen den Begriff des „Interglazials“ prägte. Darüber hinaus widmete er sich der Beschreibung der unlängst entdeckten Pfahlbaupflanzen und stellte fest, dass verschiedene Arten heute noch unverändert vorkommen. Er zog daraus den Schluss, dass sich Darwins Evolutionsmechanismen und die von ihm postulierten steten Veränderungen der Lebewesen nicht mit den beobachtbaren Fakten decken würden.

Fred Mahler

Georg Otto Carl von Estorff - die „heidnischen Alterthümer“ und die Frühgeschichte der Bodendenkmalpflege in der Region Uelzen

Innerhalb der mehr als zweihundertjährigen archäologischen Forschungsgeschichte des heutigen Landkreises Uelzen nimmt Georg Otto Carl von Estorff die wohl bedeutendste Rolle ein. Dies liegt vor allem an seiner Arbeit zur Erfassung der „heidnischen Alterthümer“ im Raum Uelzen aus dem Jahre 1846, die als Ausgangspunkt einer modernen archäologischen Landesaufnahme gelten kann. Für von Estorffs archäologische Aktivitäten ist es insgesamt bedeutsam, dass sie mit einer besonderen Wahrnehmung der Landschaft „Lüneburger Heide“ vor deren Aufforstung einhergeht. Bis heute ist ihre klišeehafte und triviale Darstellung mit dem Motiv des

Applegate, Alon Confino, Dieter Langewiesche, and others, that federal concepts were an integral component of German nation-building in the 19th century.

Urs B. Leu

Ice Age, Eoliths, Pile Dwellings, and Darwin: The Contributions of the Zürich Palaeobotanist Oswald Heer to Prehistoric and Early Historical Research

The Zürich palaeobotanist Oswald Heer was a pioneer of the study of Tertiary plants, along with Leo Lesquereux, a fellow Swiss working in North America, and the Austrian Franz Unger. As a renowned authority, Heer was asked by the 1880 International Congress for Prehistoric Archaeology in Lisbon to give his views on the the ‘eoliths’ found with fossil plant remains from the Miocene and state whether they were manmade tools. Heer not only described hundreds of new fossil species but drew conclusions about the history and distribution of various floras and the palaeoclimates in which they grew. This led, in turn, to an interest in the causes of the Ice Age(s) and the coining of the term ‘interglacial’. Heer also undertook the identification of plant remains excavated in the context of the recently discovered pile dwellings and found that various species still existed, unchanged. This led him to conclude that Darwin’s mechanisms of evolution and his idea that living creatures are perpetually changing did not accord with the observable facts.

Fred Mahler

Georg Otto Carl von Estorff – ‘Pagan Antiquities’ and the Early History of Archaeological Monument Conservation in the Region of Uelzen

Georg Otto Carl von Estorff is probably the most important figure in the over 200-year-old history of archaeological research in the present-day district of Uelzen. His greatest contribution was to record and map the area’s ‘pagan antiquities’. Published in 1846, his work can be seen as the prototype for modern archaeological surveys. Estorff’s archaeological activities are also significant because they provide a unique record of the landscape of the Lüneburger Heide (Lüneburg Heath) before its afforestation. The term ‘heathen’, a synonym for ‘pagan’, reflects the Heath’s close association with its pre-Christian tombs in the popular imagination. In

„heidnischen Grabes“ eng verbunden. Georg Otto Carl von Estorff begriff die in der damals noch offenen Landschaft allenthalben sichtbaren Denkmäler als eine Art nationaler Ressource, für deren Erhalt er sich massiv engagierte und damit in der Region erste Ansätze einer Bodendenkmalpflege schuf. Als den Rahmen für eine Präsentation archäologischer Funde aus ganz Deutschland sah er vor allem die Idee eines „Germanischen Nationalmuseums“, für dessen Verwirklichung er sich einsetzte.

Achim Leube

Die Insel Rügen und die Erforschung ihrer vorgeschichtlichen Denkmäler, 1800 bis 1860

Rügen stand bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts großenteils abseits einer bereits intensiver entwickelten Vorgeschichtsforschung in Schweden (wozu die Insel bis 1815 gehörte) und Preußen. Archäologische Funde waren als „Kuriiositäten“ in eine Reihe von Privatsammlungen eingeflossen. Mit dem Historiker Ernst Moritz Arndt wie mit dem Maler Caspar David Friedrich wurden die heimatischen Denkmäler zur Staffage einer nationalen Glorifizierung. Insbesondere die auf Rügen in großer Zahl erhaltenen, jedoch in ihrem Bestand zunehmend dezimierten Großsteingräber gerieten zur Chiffre dieser norddeutschen Kulturlandschaft. Das Multitalent Friedrich Freiherr von Hagenow dokumentierte und kartografierte die Megalithgräber und Hügelgräber in Vorwegnahme einer archäologischen Landesaufnahme minutiös, was der Direktor des Königlichen Museums in Berlin Konrad Levezow als ein „vaterländisches Werk“ hochschätzte. In einer ausführlichen Landesdarstellung widmete sich der rügensche Heimatforscher Johann Jacob Grübke den „alterthümlichen Denkmalen und Antiquitäten Rügens“. Es folgte eine Vielzahl von Reisebeschreibungen Rügens, in denen bereits zwischen 1800 und 1860 der Volkskunde und Vorgeschichte breiter Raum gegeben wurde. Die Gründung der „Gesellschaft für pommersche Geschichte und Alterthumskunde“ im Jahre 1824, wie auch mit der 1858 erfolgten Gründung des Stralsunder „Provinzial-Museums“ unter dem Privatgelehrten Rudolf Baier leitete in eine neue Epoche der pommerschen (und damit auch rügenschen) Vorgeschichtsforschung über.

Georg Otto Carl von Estorff's time, the heathen monuments were still visible all over the open landscape. He saw them as a sort of national resource and did everything he could to preserve them, thereby initiating the first attempts at archaeological monument conservation in the region. He also pressed for the establishment of a 'Germanisches Nationalmuseum' where archaeological finds from all over the German-speaking world could be presented to the public.

Achim Leube

The Island of Rügen and the Excavation of its Prehistoric Monuments, 1800 to 1860

Until the mid-19th century, Rügen remained largely untouched by prehistoric research, which was already gathering pace in Prussia and Sweden (to which the island belonged until 1815). Archaeological finds had found their way as 'curiosities' into a number of private collections. The historian Ernst Moritz Arndt and the painter Caspar David Friedrich were instrumental in turning local ancient monuments into stage props for a narrative of nationalist glorification. In particular, the megalithic tombs preserved in large but increasingly depleted numbers on the island of Rügen became symbols of the northern Germanic cultural landscape. The multitalented Friedrich Freiherr von Hagenow meticulously mapped and documented the megalithic tombs and burial mounds, an achievement which anticipated the modern archaeological survey and which was praised by the director of the Königliches Museum in Berlin, Konrad Levezow, as a 'patriotic endeavour'. Johann Jacob Grübke, a local researcher from the island, produced a detailed topographical description of the 'ancient monuments and antiquities of Rügen'. Numerous travelogues of the island followed, with increasing emphasis, even in the first half of the 1800s, on aspects of ethnology and prehistory. The founding of the Society for Pomeranian History and Archaeology in 1824, and the opening in 1858 of the Stralsund Provincial Museum, founded and directed by the independent scholar Rudolf Baier, ushered in a new epoch of prehistoric research in Pomerania, including Rügen.

Ingo Wiwjorra

Archäologische Reisen und Spaziergänge in der Heimat. Zwischen vaterländischer Erbauung, touristischem Freizeitvergnügen und wissenschaftlichem Interesse

Die Darstellung nähert sich dem Thema „Archäologische Reisen“ schrittweise. Zunächst gilt es zu klären, was Reisen im 18. und 19. Jahrhundert ganz allgemein bedeutete. Wer reiste? Wozu wurde gereist? Welche Veränderungen und Neuerungen werden in diesem Zeitraum ersichtlich? Die antiquarische Reise wird dann als eine spezielle Form der Bildungsreise vorgestellt, die zunächst bevorzugt in die mediterrane Welt der Antike, dann auch verstärkt in die heimatliche Umgebung zielte. Hierbei gilt es, den Einfluss „vaterländischen“ Engagements des ausgehenden 18. und beginnenden 19. Jahrhunderts auf die antiquarische Erkundungspraxis zu kennzeichnen. Anhand einer Vielzahl von Beispielen werden diese Wanderungen näher beschrieben. Abschließend wird der Blick auf touristische Reisen gelenkt, die ihrerseits von den Erträgen der antiquarischen Reisen und Forschungen beeinflusst sind und archäologische Ziele für jedermann zugänglich werden ließen.

Ingo Wiwjorra

Patriotic Edification, Recreational Pleasure, and Scientific Interest as Motives for Archaeological Trips in the Homeland

The article approaches the theme of ‘archaeological travel’ in several stages. Firstly and very generally, what did ‘travel’ actually mean in the 18th and 19th centuries? Who travelled and why? What changes and innovations arose over this period? The article shows how antiquarian travel emerged as a specialist version of the ‘grand tour’. Initially the antiquities of the Mediterranean world were the prime destinations, but later interest grew in prehistoric monuments in the local environment. The article next shows how the national fervour of the late 18th and early 19th centuries provided a major impetus for the practical documentation of prehistoric remains. The surveying expeditions undertaken are described in detail, with numerous examples. In conclusion, the author turns his attention to the commercial tourism which was sparked by the success of antiquarian expeditions and excavations, making archaeological destinations accessible to all.